



# Thomas Bareiß

Mitglied des Deutschen Bundestages

## Jahresempfang am 7. April 2009 um 16.00 Uhr der Stadt und Garnison Meßstetten

### Festvortrag

#### Aufbau:

#### **Anrede**

#### **I. Einleitung**

#### **II. Wirtschafts- / Finanzkrise**

-

#### **III. Soziale Marktwirtschaft verteidigen (60 Jahre)**

-

#### **IV. Außenpolitische Herausforderungen**

-

#### **D. Fazit:**

-

Anrede

Sehr geehrter Herr Oberstleutnant Hinz  
Herr Bürgermeister Mennig,

Lieber Landtagskollege und Landrat Günther Martin Pauli  
Lieber, Hermann, Liebe Sophie Schwörer

Werte Oberbürgermeister Gneveckow,  
Bürgermeister, Kreisräte, Gemeinderäte,

Sehr geehrte Herren Generäle, Vertreter der Bundeswehr,  
Alle Vertreter aus Behörden, Justiz,

Werte Geistlichkeit!

## **I. Einleitung**

Meine sehr geehrten Damen und Herrn,  
ich darf sagen, dass es für mich eine große Freude und Ehre ist, den heutigen „Festvortrag“ zu halten. Dies freut mich umso mehr, da ich ja ein Kind dieser Stadt bin und neun Monate in der Zollernalbkaserne Deutschland dienen durfte.

Und ich stehe hier vor Ihnen in einer einer solch spannenden Zeit!

Lassen Sie mich deshalb zu Beginn auf die aktuellen Entwicklungen auf den Finanzmärkten und der Wirtschaft eingehen und im Anschluss daran aber auch die anstehenden Herausforderungen benennen.

## II. Wirtschaft / Finanzkrise

Meine Damen und Herrn,  
um die richtigen Schlüsse aus den letzten Wochen ziehen zu können, müssen wir erstmal verstehen was eigentlich passiert ist. Derzeit bekommen wir tagtäglich viele Erklärungsversuche geliefert, wie es denn zu einer solchen Krise kommen konnte. Meistens hören wir diese Beiträge von denen, die uns noch vor zwei Jahren genau das Gegenteil von dem was sie heute vorschlagen erzählt haben.

Wie Sie wissen bin ich ein Betriebswirt, und in der Betriebswirtschaft gilt – entgegen der Volkswirtschaft – der Grundsatz: „Keep it simple!“

Deshalb lassen Sie es mich so ausdrücken:

**Wir haben in vielen Teilen der Welt – besonders in den USA – über unsere Verhältnisse gelebt.  
Und alle haben mitgemacht.**

Ob **Staaten** (durch ständig neue Ausgabenpolitik und die Politik des billigen Geldes)

Ob **Banken** (die das ganze finanziert haben),

ob **Manager** (die zu oft durch kurzfristigen

Unternehmenserfolg ihr eigenes Salär vervielfachen

konnten) oder aber auch der **kleine Mann** (der sich damit einen scheinbaren Wohlstand finanziert hat).

In den USA wurde dieses Spiel besonders erfolgreich betrieben:

es wurden Häuser gebaut und damit entstand die Hypothekenblase (10 Bio US \$) als eigentlicher Auslöser der weltweiten Finanzkrise.

Es wurde konsumiert und es entstand die Kreditkartenblase (1 Bio US \$). Dazu eine steigende Anzahl von Auto- und anderen Konsum-Krediten (1,5 Bio US \$) waren und sind nach wie vor Krisenauslöser. Diese drei Zahlen geben zusammen eine Summe von 12,5 Bio US \$. Genauso hoch ist die jährliche Wirtschaftsleistung der USA.

Die Risiken aus dieser Verschuldung wurden in Form von Subprime Papieren über die ganze Welt verteilt.

Und damit diejenigen, die diese Papiere kauften auch noch ruhig schlafen konnten, wurden Ausfallversicherungen auf die Subprime Papier abgeschlossen. Für den seltenen Fall, dass einmal ein Kredit nicht mehr zurückgezahlt werden konnte. Diese Papier nannte man dann CDS (Credit Default Swabs) und mit diesen Papieren wurde in der ganzen Welt gehandelt und viel Geld verdient.

Und jetzt schätzen Sie mal wie hoch das Volumen dieser CDS Papiere im Herbst zu Beginn der Krise war? Ca. 60 Bio. US \$! Und wie hoch war die gesamte weltweite Geldmenge M3 ? 50 Bio. US \$. Um zu verstehen, dass das nicht gut gehen kann braucht man kein Finanzmathematiker zu sein.

Das ergab die enorme Blase und es brauchte nur einen vergleichsweise kleinen Nadelstich, der den Ballon zum Platzen brachte.

Das wichtigste was im Finanzgeschäft gebraucht wird und in den letzten Monaten verloren ging war Vertrauen.

Die Folge: Einerseits wurde enormes Kapital vernichtet – oder etwas freundlicher ausgedrückt – die Kapitalwerte wurden wieder den geschaffenen Realwerten angepasst und die wohl noch schwerwiegendere Entwicklung ist, dass sich das Geld aus Angst aus dem Markt zurückgezogen hat.

Mancher Ökonom spricht auch davon:

„Das Geld ist scheu wie ein Reh“!

Banker trauen ihren Kollegen nicht mehr. Deshalb legen sie ihr Geld über Nacht auch nicht beim benachbarten Banker an, sondern geben es der EZB, also dem Staat. Frei nach dem Grundsatz: „Lieber etwas weniger Zins aber dafür

sicher!“ Die nächtlichen Geldbestände der EZB sind derzeit immer noch bei ca. 320 Mrd. € - normal waren vor der Krise 20 Mrd. Euro. Das heißt Geld wird dem Markt entzogen. Das versuchen die Staaten jetzt auf unterschiedliche Weise auszugleichen. Deshalb ist es auch richtig, dass die Staaten Liquidität schaffen und versuchen etwas davon aufzufangen.

Aber trotzdem ist auch das ein riskantes Spiel, denn sobald die Wirtschaft wieder anzieht und Kapital wieder freigesetzt wird und die Zentralbanken es nicht schaffen, das Geld schnell aus dem Markt zu nehmen: Kann es zu einer großen Inflation kommen. Manche sprechen auch von Währungsschnitt, den ich aber offen gestanden derzeit nicht sehe!

Um diese Gefahr zu minimieren ist es richtig, dass wir in Deutschland uns bei den **Ausgaben im Gegensatz zu manch anderen Forderungen noch zurückhalten** und dabei auch das Ziel eines **ausgeglichenen Haushaltes** nicht aus den Augen verlieren.

### **Schlussfolgerungen aus der Krise**

Die große Frage ist nun was tun? Was sind die Lehren aus der Krise: Lassen Sie mich auch aufgrund der Zeit nur .... Punkte nennen:

1. Langfristiges Handeln und Denken in der Wirtschaft muss gefördert werden. Kurzfristiges Renditestreben auf Kosten einer langfristigen, nachhaltigen Strategie muss bekämpft werden. Wir brauchen eine Rückbesinnung in der Weltwirtschaft auf konservative Tugenden, die gerade unsere deutsche Wirtschaft stark gemacht haben.
  
2. Wir brauchen mehr gemeinsame Standards für den Kapital- und Finanzmarkt. Es gilt lieber weniger aber dafür einheitliche Spielregeln in der Welt zu schaffen. Das G20 Treffen in London vor wenigen Tagen war ein wichtiger Meilenstein dazu.
  
3. Müssen wir auch die weltweiten Kapital- und Finanzströme und damit auch Spekulationen bremsen. Ein Derivat auf eine to. Weizen wird bevor der Weizen tatsächlich physisch den Besitzer wechselt 63 mal gehandelt. Damit wird im Endeffekt mehr Geld verdient als letztendlich mit dem Anbau des Weizens. Um diese Entwicklung abzufedern müssen wir vielleicht über eine minimale Besteuerung (z.B. von 0,1 Prozent) von Kapitalströmen nachdenken. Mit der sogenannten Tobin Steuer tun sich zwar viele noch schwer, aber ich glaube das wäre der richtige Weg.

4. Entgegen den Kapitalströmen werden allerdings weltweite Waren, Güter und Dienstleistungen sehr stark besteuert und verzollt. Hier müssen wir in den nächsten Jahren eher zu einer Reduktion der Besteuerung und Regulierung kommen. Wir haben ein weltweites Handelsvolumen von 28 Bio US \$ (2007) (Seit 2003 nahezu verdoppelt). Gleicher Zeitraum: BIP pro Kopf +40% (stärkster Anstieg in Schwellen- und Entwicklungsländer)

Fest steht: Von einem Abbau von Handelshemmnissen würde vor allem **Deutschland als Exportweltmeister** stark profitieren. Aber gerade auch die Schwellen- und die Entwicklungsländer profitieren von einem freien und fairen Welthandel überproportional und können damit Wohlstand mehren. Deshalb müssen wir an dieser Stelle auch alle Anstrengungen unternehmen, um eine Fortsetzung der DOHA-Gespräche zu erreichen und damit globalen Freihandel zu erleichtern.

Meine Damen und Herrn,

Deutschland ist sehr gut aufgestellt!

Wir sind diejenigen, die in ganz besonderer Weise von der Globalisierung in den letzten Jahren profitiert haben.

Natürlich sind auch Arbeitsplätze weggefallen:

Das wissen wir hier in besonderer Weise.

Allein in der Textilindustrie sind innerhalb einer Dekade in Albstadt rund 10.000 Arbeitsplätze weggefallen. Aber wir haben diese Herausforderung gut gemeistert! Neue Unternehmen und Betriebe wurden angesiedelt. Bestehende Branchen ausgebaut. Und dieses Beispiel steht für viele Branchen und Regionen in Deutschland. Wir haben eine starke, leistungsfähige und hochinnovative Wirtschaft und sind in vielen Bereichen Weltspitze.

Nehmen wir das Beispiel Automobilbau:

Während GM und andere Autobauer im Autoland USA kurz vor dem „Aus“ stehen, haben Deutsche Autokonzerne Rekordjahre hinter sich. Allein VW hat im Krisenjahr 2008 einen Rekordumsatz von 114 Mrd. Euro und einen Rekordgewinn von 4,7 Mrd. Euro gemacht.

Meine Damen und Herrn;

2007 haben wir Deutsche Waren im Wert von **969 Milliarden Euro exportiert. Importiert** wurden Waren im Wert von **770 Milliarden Euro**.

Die **deutsche Exportquote** ist von 24% im Jahr 1995 auf **47% im Jahr 2007** angestiegen.

Die Globalisierung bedeutet für uns alle mehr Wohlstand und wir können uns ein angenehmeres Leben leisten. Um nochmal auf das Beispiel Textilindustrie zurückzukommen: Durch die Produktionsverlagerung können wir uns heute einen Kinderanorak für 50 Euro kaufen. Würde er noch in Deutschland produziert werden, würde er weit über 200 Euro kosten.

Globalisierung bedeutet also mehr Wohlstand aber natürlich auch mehr Wettbewerb. Wettbewerb mit Ländern in denen die Menschen vieles daran setzen, erfolgreich zu sein. In denen die Menschen oftmals früher aufstehen, länger arbeiten und mehr in die Bildung ihrer Kinder investieren als bei uns.

Wir sind immer noch eines der wohlhabendsten Länder – wenn nicht das wohlhabendste Land der Welt und wir wollen es bleiben deshalb müssen wir dafür auch kämpfen.

### III. Soziale Marktwirtschaft

Meine Damen und Herrn,  
ich bin davon überzeugt, dass wir diese Herausforderung  
zuversichtlich angehen können. Auch weil wir das  
erfolgreichste Wirtschafts- und Gesellschaftssystem haben.  
Die Soziale Marktwirtschaft, deren 60 jähriges Bestehen wir  
dieses Jahr feiern dürfen.

Aber trotz der sechzig jährigen Erfolgsgeschichte gilt es  
mehr denn je die soziale Marktwirtschaft zu verteidigen.

Jeder versteht unter der Sozialen Marktwirtschaft etwas  
anderes. Die einen ziehen aus der Sozialen Marktwirtschaft  
die Berechtigung ein Unternehmen wie Opel zu retten, die  
anderen fordern unter der Überschrift der Sozialen  
Marktwirtschaft die Verdoppelung von Hartz IV Sätzen und  
die Einführung von Mindestlöhnen.

Meine Damen und Herrn,  
die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft wie sie Müller-  
Armack und Eucken definiert haben sind transparente, freie  
und damit funktionsfähige Märkte, sind Wettbewerb und  
Eigenverantwortung und ist auch Gewinnstreben, das als  
Leistungsanreiz und damit für Wohlstandsmehrung sorgt.

(Wohlstandsmehrung durch Leistung und Arbeit und nicht durch innovative Finanzprodukte). Das, verbunden mit der gegenseitigen Verantwortung, aus der Solidarität entsteht und einem Staat, der für Gerechtigkeit sorgt und diejenigen unterstützt, die sich nicht mehr selbst helfen können, machen den Charakter unserer Sozialen Marktwirtschaft aus.

Ludwig Erhard sagte einmal: „Je freier die Wirtschaft, desto sozialer ist sie auch“.

Diese Prinzipien werden in ganz besonderer Weise im deutschen Mittelstand gelebt. Der deutsche Erfolg beruht zu einem großen Teil auf den kleinen und mittleren Unternehmen, in denen langfristig gedacht wird, Gewinne reinvestiert werden. Und wo Verantwortungskultur nicht nur den Mitarbeitern gegenüber, sondern auch dem Umfeld gegenüber gelebt wird.

Jeder kann durch Leistung selbst für persönlichen Wohlstand sorgen. Der Gedanke, der Staat kümmere sich um alles hat sich in den Köpfen zu vieler Menschen verankert, woran die Politik der letzten Jahre zu großen Teilen selbst Schuld hat. Der Staat kann im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft lediglich für den Rahmen sorgen, in dem sich die Marktteilnehmer entfalten – nicht mehr und nicht weniger.

Meine Damen und Herren,  
es ist schon kurios, dass je weiter das Jahr 1989 und der gloriose Sieg der Freiheit, Demokratie und Marktwirtschaft über den Kommunismus in die Ferne rückt, desto beliebter und hoffähiger wird der Sozialismus. Alarmierend sind Umfrageergebnisse, nach denen die Zahl jener, die die Idee des Sozialismus gut finden, seit Jahren kontinuierlich steigt. 45 Prozent der Westdeutschen und immer noch 57 Prozent der Ostdeutschen.

Schon kurz nach dem Fall der Mauer vor 20 Jahren setzte eine Entwicklung ein, in der die Wertschätzung der errungenen Freiheit zugunsten sozialer Sicherheit und des Diktums sozialer Gerechtigkeit abnahm.

Meine Damen und Herren,  
wir brauchen wieder eine Kultur für mehr Freiheit. Das wird nur zu schaffen sein, wenn wir auch wieder mehr „Ungleichheit!“ zulassen. Wir schaffen nur Gerechtigkeit, wenn es mehr Ungleichheit gibt. Eine Formel, über die es sich lohnt nachzudenken.

Der Staat kann nicht überall Gleichheit herstellen. Er kann aber dafür sorgen, dass es auf dem Markt gerecht zugeht und dass jedem eine Chance gegeben wird, daran teilzunehmen:

Zu den Prinzipien des Marktes gehört es im Übrigen auch, dass wenn **einzelne Marktteilnehmer versagen**, sie dann aus dem Markt wieder verschwinden - so hart das für den Einzelnen auch sein kann.

Das Beispiel **Opel** zeigt, dass Eingriffe durch den Staat zwar kurzfristig wirken mögen, sie den Wettbewerb aber langfristig verzerren und zudem fast immer schief gehen, wie der Fall **Holzmann** bewiesen hat.

Aufgabe des Staates ist es auch, durch eine ausgewogene **soziale Strategie** die Bürger zu unterstützen und bei Rückschlägen vor „dem freien Fall“ zu schützen. Zentraler Bestandteil einer solchen Strategie ist sicherlich, die **Bildung** als unsere wichtigste Ressource in Deutschland zu verbessern und damit Chancengerechtigkeit zu schaffen (statt Umverteilung von oben).

Hinzu kommt ein wirklich **gerechtes Sozialleistungssystem**, das zum einen denjenigen hilft, die sich nicht selbst helfen können und zum anderen vor allem

die Fleißigen in unserer Gesellschaft mehr belohnt. Hier müssen wir eine stärkere Entlastung unserer Mittelschicht erreichen und damit mehr Leistungsgerechtigkeit schaffen (statt Gleichmacherei).

Meine Damen und Herrn,  
nach 60 Jahren Sozialer Marktwirtschaft und deren ständiger Weiterentwicklung müssen wir uns gerade heute – auch im Hinblick auf die zunehmende Demographische Herausforderung – auf die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft zurück besinnen.

#### IV. Außenpolitische Herausforderungen

Meine Damen und Herren,  
lassen Sie mich jetzt im letzten Drittel meiner Rede von der reinen Binnensicht etwas abrücken und über unsere Grenzen hinaus schauen. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass eine weitere große **Herausforderung** auch die Verteidigung unserer Werte gegenüber Einflüssen von Außen sein wird.

Der zunehmende, antiwestlich ausgerichtete, radikale und fundamentale Islamismus sehe ich als eine der größten Gefahren für unsere freien Demokratien.

Für uns darf es in der Verteidigung unserer Freiheit und Demokratie keine Kompromisse geben.

Die aus der Türkei angestoßene Diskussion um den neuen NATO Generalsekretär **Rasmussen** hat gezeigt, wie sehr versucht wird gegen unsere Grundwerte zu arbeiten.

Hintergrund sind hierbei die Mohamed-Karikaturen, die 2006 auf Proteste in der islamischen Welt gestoßen waren und die der dänische Ministerpräsident Rasmussen mit dem Verweis auf Pressefreiheit und freie Meinungsäußerung demonstrativ verteidigt hatte.

Ich selbst bin oft in der Türkei - schätze und bewundere dieses Land. Stelle aber gerade bei meinen Gesprächen mit Vertretern der streng gläubigen Türkischen AKP Führung fest, dass der Westen oft nicht mehr so richtig ernst genommen wird. Weil wir zu oft unsere westlichen und christlichen Werte aufgegeben haben. Wir „schwach geworden sind“.

Nur wenn wir in unseren Werten sicher und stark und uns unseren christlichen Wurzeln auch bewusst sind, nur dann sind wir auch in der Lage der ständig steigenden Bedrohung radikaler Fundamentalisten entgegen zu treten.

Bei dieser Herausforderung wird die Bundeswehr immer wichtiger!

Die Landesverteidigung im traditionellen Sinne (der Abwehr eines äußeren Angriffs auf das eigene Territorium) rückt mehr und mehr in den Hintergrund

Veränderung der sicherheitspolitischen Lage und die internationalen Verpflichtungen in den **Vereinten Nationen**, der **Nordatlantischen Allianz** und der **Europäischen Union** haben die Verantwortung Deutschlands wachsen lassen. Die „neue“ Sicherheitspolitik Deutschlands schließt präventive Militärschläge und die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder inzwischen mit ein.

Dabei werden an die Streitkräfte sehr unterschiedliche Anforderungen gestellt, die über das reine militärische Handwerk weit hinausgehen. Nur im **Zusammenspiel** als **Helfer, Vermittler, Schlichter** und natürlich auch als **Kämpfer** können die aktuellen Anstrengungen für Frieden und Sicherheit in den Einsatzgebieten realisiert werden.

Dabei gibt es ein international breites Spektrum: friedensstabilisierender Maßnahmen.

Der größte Einsatzgebiet ist derzeit in **Afghanistan** (ISAF): Deutsche Soldaten unterstützen dort die Wiederherstellung der inneren Sicherheit und stabilisieren das Land! Geben den Menschen – vor allem den jungen Menschen – eine Zukunft. Sorgen dafür dass Schulen, Krankenhäuser gebaut werden. Mädchen wieder in die Schule gehen können.

Meine Damen und Herren,  
ich weiß es gibt auch kritische Töne dazu. Aber ich bin davon überzeugt wenn unsere Nachbarn in Terror und Fundamentalismus leben müssen, werden wir auch hier in Europa nicht mehr lange auf der Insel der Glückseligen leben können.

Deutschland übernimmt bei allen Einsätzen eine besondere, sehr verantwortungsvolle Rolle ein. Gerade wegen unserer Erfahrung mit Krieg und Terror gehen wir damit auch vielleicht etwas anders um.

Über allem schwebt eine zunehmende und gewaltbereite **Bedrohung** aus den Ländern wie Pakistan, dem Iran und anderen Ländern. In Teilen von Pakistan wurde vor kurzem die Sharia-Rechtssprechung eingeführt. Das heißt Mädchen dürfen nicht mehr in die Schule, Frauen können straffrei vergewaltigt werden.

Deutschland kann sicher nur einen kleinen Beitrag zur Stabilisierung beitragen und noch ist der Erfolg auch nicht sicher.

Aber mit ihren **Auslandseinsätzen** trägt die Bundeswehr auch dazu bei grundlegende Werteprinzipien, die für uns selbstverständlich erscheinen, aber in anderen Teilen der Welt noch hart erkämpft werden müssen, möglich zu machen. Ich möchte nur das **Recht auf freie Meinungsäußerung, Rechte von Minderheiten, Religionsfreiheit** oder aber auch ganz einfach das **Recht auf Leben** nennen.

Entscheidend ist es deshalb auch, als gemeinsame Wertegemeinschaft in einem internationalen Bündnis aufzutreten → **der NATO und der Vereinten Nationen.**

**Der symbolträchtige NATO Jubiläumsgipfel** in Straßburg und Kehl/Baden-Baden und das Treffen der Staats- und Regierungschefs in den letzten Tagen war vor diesem Grund unendlich wichtig!

Nato wurde gegründet als ein System der kollektiven Sicherheit, und die Gewährleistung von Sicherheit für alle Bündnispartner, also die feste Verpflichtung zu gegenseitigem Beistand. Dies ist der berühmte Artikel 5 des Gründungsvertrages als Fundament auf dem die Nato auch heute noch beruht. Aber auch die Nato muss sich den veränderten Bedingungen in der Welt stellen, gerade in Bezug auf die Bedrohung durch den internationalen Terrorismus.

Die Reaktion der USA auf den 11. September hat uns gezeigt, wohin uns nationale Alleingänge führen können. Die Nato rief damals zwar den Bündnisfall aus, wurde danach aber kaum als strategische Kraft gebraucht. Es dürfen nun aber auch keine überhasteten Maßnahmen durchgeführt werden. Vielmehr muss sorgfältig geprüft werden, inwieweit der **Nato eine größere Rolle** zugeschrieben werden kann.

In einer globalisierten facettenreichen und vernetzten Welt brauchen wir dabei eine **außen-, sicherheits-, und entwicklungspolitische Strategie aus einem Guss**, in der die Bundeswehr eine entscheidende Rolle einnimmt, um den wachsenden Herausforderungen in unserer Welt zu begegnen und unsere Werte zu verteidigen.

Die Bundeswehr gewährleistet weiterhin den Schutz unseres Landes und erfüllt unsere Beistandspflicht in der Nato. Darüber hinaus steht die Bundeswehr mit ihrer neuen umfangreicheren Rolle für die Wahrnehmung unserer **internationalen Verantwortung**, die Deutschland aufgrund seiner Größe, Bevölkerungszahl, Wirtschaftskraft und geografischen Lage in der Mitte Europas zukommt. Mit Hilfe ihrer **zivilen** und **militärischen** Fähigkeiten tritt sie für **Krisenprävention** und **Krisenreaktion** ein.

Die Bundeswehr hat in verschiedenen Einsätzen vorbildhaft bewiesen, dass sie für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bestens gerüstet ist. Der Dank gilt allen Soldatinnen und Soldaten, die auf der ganzen Welt für das positive Bild Deutschlands sorgen.

## V. Fazit

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir stehen derzeit sicherlich nicht vor einfachen Monaten. Und auch wenn die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise überwunden ist, stehen noch große Herausforderung für unser Land an.

Ich denke, dass wir diese Herausforderungen mit Zuversicht angehen können.

Bei aller oftmals auch berechtigten Kritik im politischen Alltagsgeschehen an bestehenden Systemen sind wir immer noch hervorragend aufgestellt und sind eines der wohlhabendsten Länder im Zentrum Europas. Daraus entsteht für uns eine ganz besondere Verantwortung, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Die Zukunft unserer Kinder: Dessen müssen wir uns immer wieder bewusst sein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute!